



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark

Bezold, Gustav von

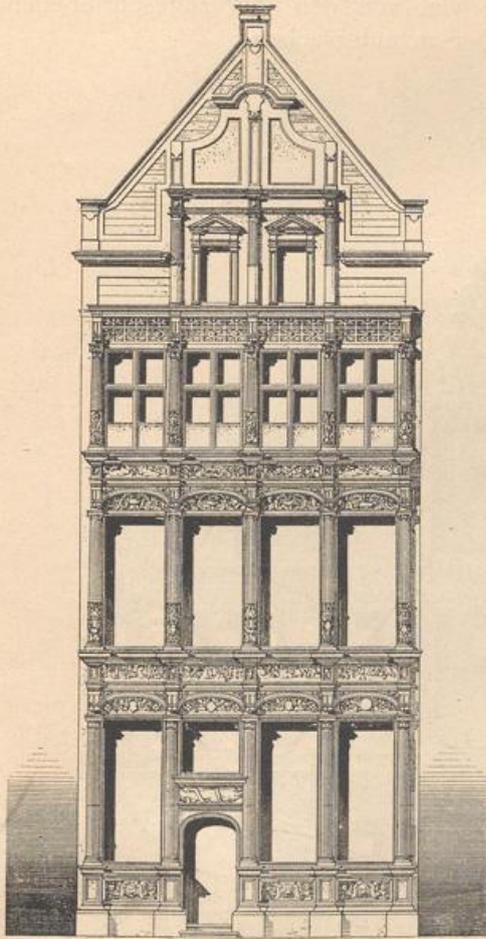
Stuttgart, 1900

2. Kap. Das Ausklingen der Gotik und der Beginn der Renaissance in den
Niederlanden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77526)

stellung die sonderbare Nachblüte der gotischen Architektur in der gleichen Zeit, von vereinzelt Erscheinungen da und dort nicht zu reden.

Fig. 3.

Haus zum großen Salm zu Mecheln⁵⁾.

Bis tief in den dreißigjährigen Krieg hinein wird in Deutschland noch viel gebaut. Ganz allmählich erschöpft sich der außerordentliche Reichtum des Landes. Erst die zweite Hälfte des Krieges, in der von einer Kriegführung im großen Stil nicht mehr die Rede ist und Heere und Volk mehr und mehr verwildern, hat Deutschland wahrhaft zu Grunde gerichtet; nicht der Sieg der einen oder anderen Partei, sondern Armut, Entvölkerung und Entkräftung machen dem jammervollen Kriege ein Ende.

Nach dem Kriege beginnt eine neue Epoche der deutschen Kunstgeschichte. Die bildenden Künste werden international und treten von der führenden Stelle, welche sie während der Epoche der Renaissance inne hatten, zurück. Die Stimmung der Zeit ist lyrisch geworden; die gesteigerte Innerlichkeit der katholischen Religiosität, wie des protestantischen Pietismus findet ihren adäquaten Ausdruck nicht in den bildenden Künsten, sondern in der Musik. In merkwürdiger Parallele zu *Dürer* und *Holbein*, den Begründern der deutschen Renaissance, stehen an der Schwelle des XVIII. Jahrhunderts zwei Musiker: *Johann Sebastian Bach* und *Georg Friedrich Händel*.

24.
Ende.

2. Kapitel.

Das Ausklingen der Gotik und der Beginn der Renaissance in den Niederlanden.

Die niederländische Renaissance mußte streng genommen im Zusammenhang mit der burgundischen behandelt werden. Ich kenne weder die eine, noch die andere genügend und kann nur einige allgemeine Bemerkungen zur Renaissance der Niederlande bieten.

Renaissancebauten aus dem XV. Jahrhundert sind nicht vorhanden. Wohl aber dringen noch im XV. Jahrhundert einzelne Renaissance motive in die üppige Spätgotik der Niederlande ein. Wann diese Aufnahme von Renaissanceformen beginnt, ist deshalb eine unwesentliche Frage, weil sie mehr einen Zuwachs des

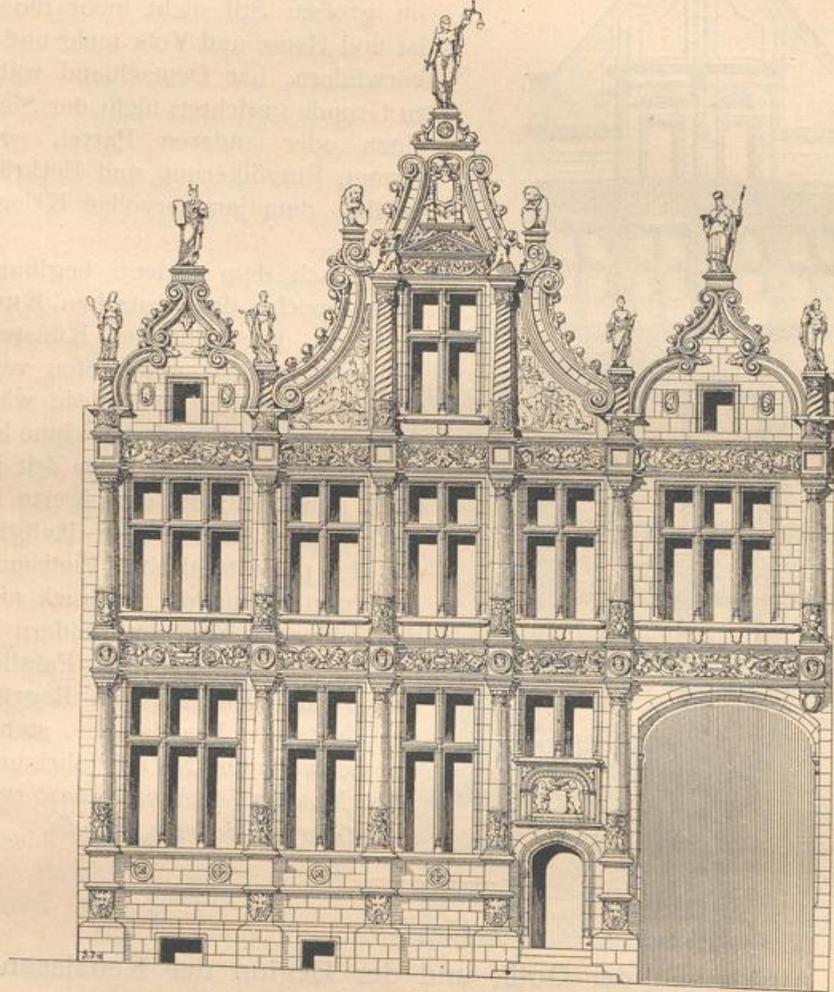
25.
Gotische Bauten
mit einzelnen
Renaissance-
formen.

⁵⁾ Nach ebendas.; Einzelheiten siehe ebendas., *Sculptures*, Pl. 1 u. Lit. S, Pl. 3.
Handbuch der Architektur. II, 7.

Formenvorrates des alten, als den Beginn eines neuen Stils bezeichnet; doch geht sie nicht über die letzten Jahrzehnte des XV. Jahrhunderts zurück und gewinnt erst in der Frühzeit des XVI. größere Verbreitung.

Der bedeutendste Meister dieser letzten Phase des gotischen Stils ist *Rombout Keldermans* aus Mecheln. Wie viel von den ihm zugeschriebenen Arbeiten wirklich ihm angehört, wäre näher zu untersuchen.

Fig. 4.

Kanzleigebäude (*La Greffe*) zu Brügge⁴⁾.

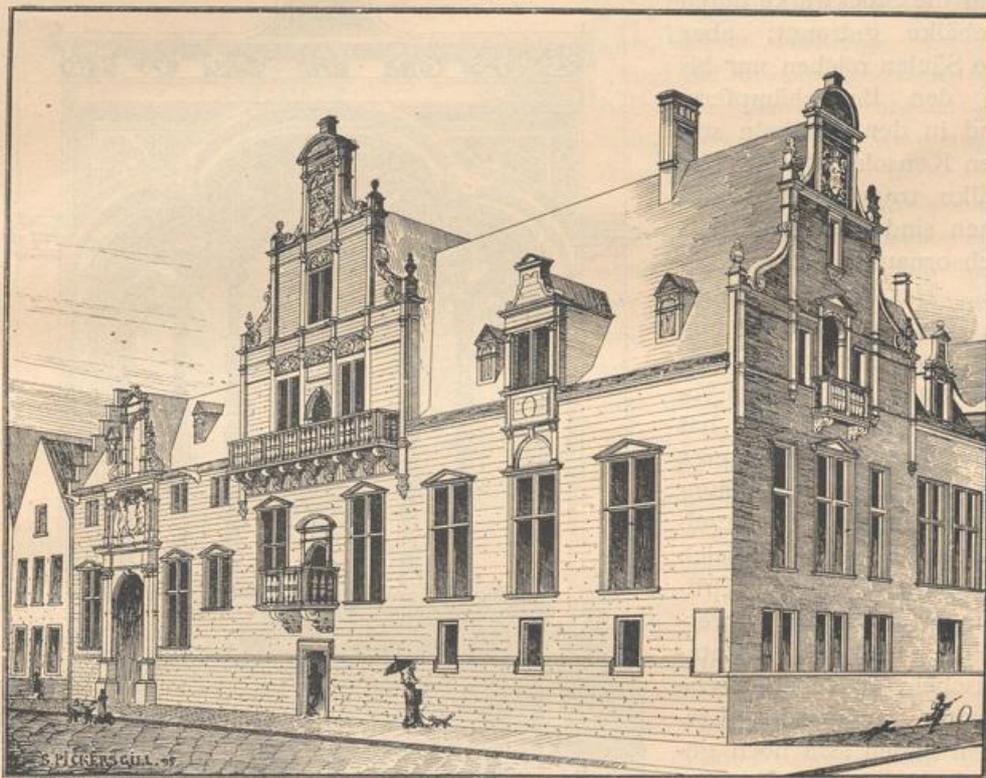
Keldermans wendet an seinen Häusern gern ein Fassadensystem an, auf welches das schmale, mit gedrängt stehenden Fenstern versehene niederländische Stadthaus fast notwendig hindrängt und dessen Ursprung vielleicht im Holzbau zu suchen ist. Zwischen den rechteckigen Fenstern stehen schlanke Säulenbündel, welche die frei gezeichneten Bogen aufnehmen. Die Bogenfelder sind mit Ornament gefüllt, die Zwischenräume zwischen den Bogenprofilen und dem Gesimse des oberen Geschosses mit Maßwerk. Das System wiederholt sich in mehreren

⁴⁾ Nach: YSENDYCK, a. a. O.

Stockwerken. In die füllenden Ornamente nimmt *Keldermans* im zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts einzelne Renaissancemotive auf. Fig. 1³⁾ zeigt ein Fenster vom Zunfthause der Fischer in Mecheln.

Das Fassadensystem geht nicht aus einer konstruktiven Notwendigkeit hervor, sondern giebt einen idealen Scheinorganismus, der da berechtigt ist, wo er zum Ausdruck höherer architektonischer Ideen, Verhältnis der Geschosse u. dergl. dient, der aber hier in rein dekorativer Weise angewandt ist. Nach den gleichen Grundsätzen verfährt auch die nordische Renaissance, und gerade

Fig. 5.

Palast der *Margareta von Österreich* zu Mecheln⁵⁾.

der dekorative Charakter beider Kunstrichtungen ist der Grund, warum sie so lange nebeneinander bestehen können. *Keldermans* giebt bei der Aufnahme von Renaissance-Ornamenten die gotische Gesamthaltung nicht preis, obwohl das System fast von selbst auf die Renaissance hindrängt und schon zu Lebzeiten *Keldermans'* in Renaissanceformen umgesetzt wird, obwohl in einigen seiner Werke, wie in der Fassade des Rathauses zu Gent (1518—35) bei ganz gotischer Formgebung der Geist der Früh-Renaissance sehr vernehmlich mitspricht. Man sehe die Baldachine zwischen den Fenstern des Erdgeschosses im unten genannten Werke von *Ysendyck*⁶⁾. Verwandt ist der Helm des Turmes von Antwerpen (1518 vollendet⁷⁾; nicht von *Keldermans*. Das System des Hofes im bischöflichen Palast zu Lüttich (1508—40, Fig. 2²⁾) ist nichts als ein nach

⁵⁾ Nach ebendas.

⁶⁾ Ebendas., Lit. N, Pl. 5 u. Lit. T, Pl. 21.

⁷⁾ Siehe ebendas., Lit. T, Pl. 32.

26.
Renaissance-
bauten.

außen gewendetes Basilikensystem mit Triforium; im Erdgeschosß befinden sich wunderliche Säulen in wenig verstandenen Renaissanceformen. Die Börse in Antwerpen von *Paul Snydinx* hat einen phantastischen Hallenhof; sie gehört, wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, einer ähnlichen Richtung an.

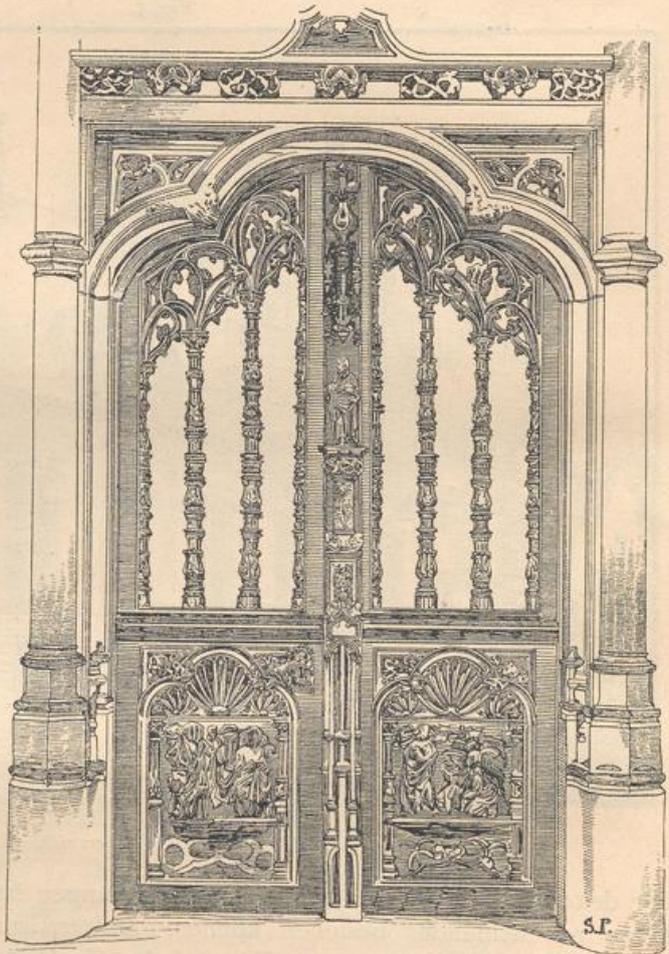
Gleichzeitig mit diesen Bauten entstanden solche, an denen die Renaissance schon eine ziemlich reine Durchbildung gefunden hat. 1519 baute *Jan Borremans* aus Brüssel das Haus zum großen Salm in Mecheln (Fig. 3³); der Giebel ist neu; drei Ordnungen sind übereinander gesetzt und die Stockwerke durch Gebälke getrennt; aber die Säulen reichen nur bis zu den Bogenkämpfern, und in den Zwickeln stehen Konsolen, die das Gebälke tragen. Alle Flächen sind reich und zierlich ornamentiert.

Das Kanzleigebäude in Brügge (1535—37, Fig. 4⁴), von *Christian Sixdeniers* nach Plänen von *Johann Wallot* erbaut, hat scheinbar ein strengeres System; aber die Bildung der Gesimse ist mangelhaft; sie sind zugleich Sockel der oberen Ordnungen und wirken schwerfällig. An den phantastischen, an venetianische Bauten mahnenden Giebeln finden sich noch gotische Krabben. Das Ornament ist rein und sehr gut⁵).

Das System kehrt später oft wieder; allein es wird fast stets dekorativ behandelt und giebt kaum je Anlaß zu einer strengen Behandlung der Formen und Verhältnisse.

Rombout Keldermans ist auch am ältesten Renaissancebau Belgiens, dem Palaste der *Margareta von Österreich* (von 1506—30 Statthalterin der Niederlande) beteiligt. Derselbe ist unter Beibehaltung älterer Teile im Hofe im Jahre 1517 erbaut. Der Plan soll von *Guyot de Beauregard*, der mit *Margareta* aus Burgund gekommen war, herrühren, die Ausführung von *Keldermans*. Es

Fig. 6.



Chorschranken in der Pfarrkirche zu Dixmude⁶).

⁵) Eine Aufnahme dieses Bauwerkes siehe in: EWERBECK, F. Die Renaissance in Belgien und Holland. Unter Mitwirkung von A. NEUMEISTER, H. LEEUW & E. MOURIS. Leipzig 1891. XIII, XIV, Bl. 11—13.

⁶) Nach ebendas.

ist ein ziemlich einfaches Gebäude (Fig. 5^b); von Gotik trägt es keine Spur mehr, sondern ist in einer einfachen, etwas dünnen Renaissance erbaut. Das Stockmauerwerk ist nur durch Fenster, Portal und einen kleinen Balkon belebt; die Giebel und Dachluken haben eine zierliche Halbsäulen- und Pilaster-Architektur. Man erkennt unschwer den Zusammenhang mit der französischen Früh-Renaissance. Schon das Prinzip, eine gegliederte Architektur erst auf dem Dache beginnen zu lassen, ist echt französisch, und ebenso sind die Einzelformen der französischen Renaissance entnommen.

Aber die Komposition, in welcher das malerische Prinzip vorherrscht, hat eine wenn nicht deutsche, doch germanische Haltung, und die guten Seiten der deutschen Renaissance sind in diesem anspruchslosen Werke klar angedeutet.

So finden wir da, wo ein strengeres architektonisches System angestrebt wird, ein Spielen mit Formen und Ordnungen, und nur da, wo diese konventionellen Fesseln abgestreift sind und der Architekt sich frei bewegt, den Durchbruch eines selbständigen, malerischen Kompositionsprinzips. Analogene Erscheinungen begegnen wir in Deutschland.

Ein Stil, dessen Schwerpunkt so einseitig auf dekorativer Seite liegt, mußte seine üppigsten Blüten auf dem Gebiete der architektonischen Ausstattung von Innenräumen treiben. Man muß sich gegenwärtig halten, daß die niederländische Spätgotik kein organischer Stil, sondern nur ein in das Dekorative gewendetes Derivat eines solchen ist, ein Derivat, dessen Ornament-

27.
Werke der
dekorativen
Plastik.



Altaraufsatz in der Kirche St. Leonhard zu Léau¹⁰⁾.

formen kaum mehr eine struktursymbolische Bedeutung haben, und daß deshalb die Einführung neuer, einem anderen Boden entsprossener Formen keineswegs verwerflich ist, sofern sie nur mit den alten zu einer dekorativen Gesamtwirkung harmonisch verarbeitet sind. Ein derartiges Verarbeiten heterogener Formenelemente hat eine große Naivetät und eine außerordentliche Stärke und Sicherheit des dekorativen Empfindens zur notwendigen Voraussetzung. In diesen geistigen Potenzen beruht die Größe der nordischen Meister im Beginn des XVI. Jahrhunderts.

Nicht immer ist die Verschmelzung gelungen; gotische und Renaissance-

¹⁰⁾ Nach ebendas.

formen laufen oft recht unvermittelt nebeneinander her; schrille Dissonanzen sind gleichwohl selten. Arbeiten, welche das Gesagte belegen, sind in den Niederlanden, wie am Niederrhein, sehr zahlreich. *Ysendyck* giebt in fast allen Abteilungen seines großen Werkes eine erhebliche Zahl guter Beispiele.

In Kirchen sind es vor allem Chorschranken: *Sainte Gertrude* zu Nivelles¹¹⁾, Pfarrkirche in Nieupoort¹²⁾, Dixmude (Fig. 6⁹⁾ und Lettner¹³⁾ u. a.; ferner Altäre: ein Altaraufsatz in St. Leonhard zu Léau (Fig. 7¹⁰⁾, ein hochinteressanter Altaraufsatz in Oplinter von 1523¹⁴⁾, ein solcher in der Sammlung *Beaufort*¹⁵⁾, ein anderer mit den sieben Freuden *Mariae* in Saint Sauveur zu Brügge¹⁶⁾, dann sehr schöne Beispiele in Victor zu Xanten und in Kalkar¹⁷⁾.

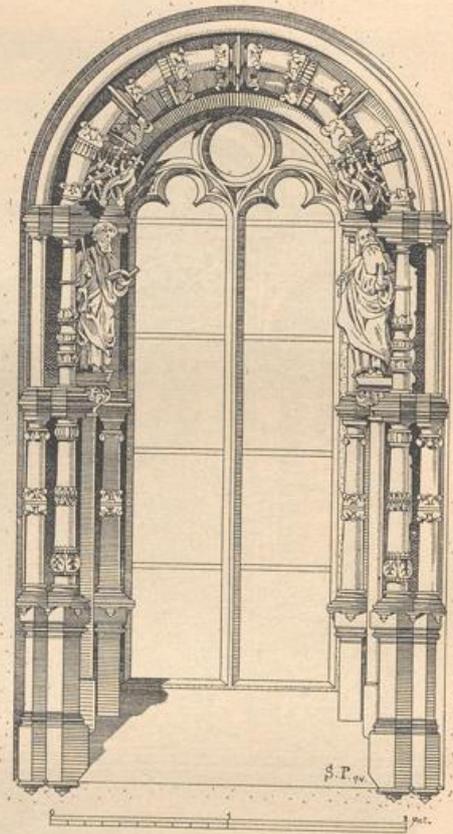
Weiter sei auf die Grabmonumente verwiesen; das Motiv, dem des Altaraufsatzes verwandt, wird auch ähnlich behandelt¹⁸⁾.

In Profanbauten wird zuweilen an Kaminen eine erstaunliche Pracht entfaltet. Sehr früh, noch aus dem XV. Jahrhundert, ist der Kamin aus dem Markiezenhof zu Bergen op Zoom, an dem das schüchterne Eindringen einzelner Renaissancemotive zu beobachten ist¹⁹⁾. Überreich von herrlichster Ausführung in den Formen einer frühen Renaissance ist der Kamin im Saale des Franc de Bruges²⁰⁾, nach dem Entwurfe *Lanelot Blondeel's* 1529 von *Guyot de Beuregar* ausgeführt. Dagegen ist der reiche und schöne Kamin im Rathausaal zu Courtrai²¹⁾ noch fast ganz gotisch. Die Figuren Erzherzog *Albrecht's* und *Isabella's* sind spätere Zuthaten.

Dafs an Vertäfelungen und an Möbeln die gleiche Stilrichtung vorkommt, bedarf kaum der Erwähnung.

Fast alle diese Arbeiten gehören dem ersten Drittel des XVI. Jahrhunderts an. Neben dem Reichtum der Phantasie, welchen sie offenbaren, erregt die technische Ausführung Bewunde-

Fig. 8.



Fenster im Kreuzgang des Domes zu Regensburg²²⁾.

¹¹⁾ Siehe ebendas., *Cloture*, Pl. 6.

¹²⁾ Siehe ebendas., *Stalles*, Pl. 6.

¹³⁾ Siehe ebendas., *Stalles*, Pl. 6.

¹⁴⁾ Siehe ebendas., *Retable*, Pl. 1.

¹⁵⁾ Siehe ebendas., Pl. 23.

¹⁶⁾ Siehe ebendas., Pl. 5.

¹⁷⁾ Siehe: CLEMEN, P. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Düsseldorf.

¹⁸⁾ Siehe: YSENDYCK, a. a. O., *Monuments commémoratifs*, Pl. 2 u. a.

¹⁹⁾ Siehe ebendas., Lit. H, Pl. 8.

²⁰⁾ Siehe ebendas., *Cheminees*, Pl. 4.

²¹⁾ Siehe ebendas., Pl. 3.

²²⁾ Nach: LAMBERT & STAHL, a. a. O.

rung. Man sehe zum Beispiel die Holzschnitzerei am Altar in Xanten bei Clemen oder in der unten genannten Zeitschrift²³⁾.

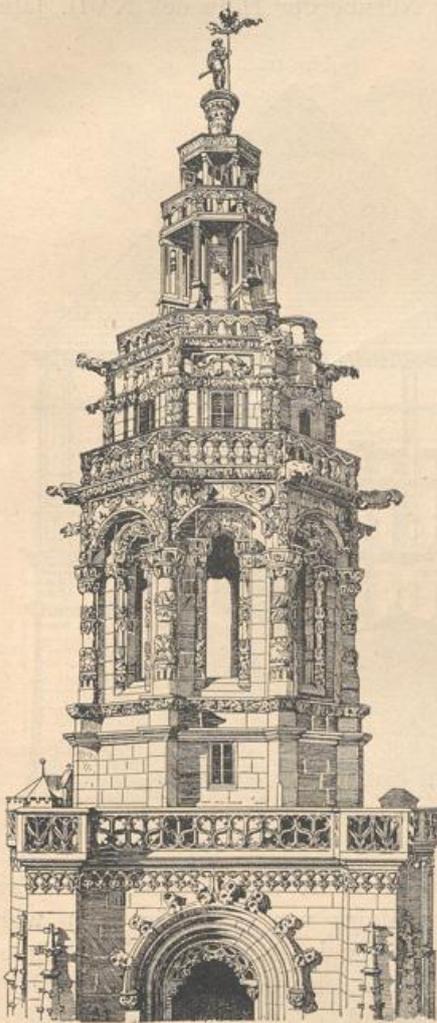
3. Kapitel.

Das Eindringen von Renaissancemotiven in die deutsche Gotik.

Die Entwicklung der Baukunst wie der architektonischen Dekoration im südlichen und mittleren Deutschland geht der in den Niederlanden parallel

28.
Anfänge in der
Architektur.

Fig. 9.



Turm der St. Kilians-Kirche zu Heilbronn²⁵⁾.

nicht nur zeitlich, sondern auch nach ihrem stilistischen Charakter. Auch hier bezeichnet die mehr oder minder reichliche Aufnahme von Renaissancemotiven keinen Bruch mit der Vergangenheit. Aber die formbildende Kraft ist geringer, als dort, und das Ergebnis oft ein ziemlich unbefriedigendes. Das erste Eindringen von Renaissanceformen findet etwa zwischen 1480 und 1490 statt. Als der älteste Bau, an welchem sich bei gotischer Konstruktion Renaissanceformen finden, gilt der *Wladislaw'sche Saal* in Prag, 1493 von *Benedict Rieth* (*Benesch von Laun*) erbaut; aber es ist fraglich, ob diese Fenster und Portale der Erbauungszeit angehören.

Auf nahezu gleicher Entwicklungsstufe stehen die Hallen des Residenzhofes in Freising von 1519. Verschiedenartig gestaltete Stützen tragen die Segmentbogen der mit einem Netzgewölbe überwölbten oberen Halle. Die Formen machen den Eindruck, als ob unbeholfene Holzschnitte das Vorbild gewesen wären²⁴⁾. Die wunderlichen Fenster des Domkreuzganges von Regensburg von *Ulrich Heidenreich* (Fig. 8²²⁾) mögen etwa gleichzeitig oder wenig später sein.

Weit bedeutender, ja eines der originellsten Werke der gesamten deutschen Renaissance ist das Oktogon des Turmes von St. Kilian in Heilbronn, 1513—29 von *Hans Schweiner von Weinsberg* erbaut (Fig. 9²⁵⁾). Die Gesamtform erinnert an

lombardische Vierungstürme, etwa an Chiaravalle oder die Certosa, und hat vielleicht *Neumann* beim Ausbau des Domturmes von Mainz vorgeschwebt.

²³⁾ Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1893, Bl. 48 u. 49.

²⁴⁾ Aufnahmen dieses Bauwerkes finden sich in: LAMBERT, A. & E. STAHL, *Motive der deutschen Renaissance, Architektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in historischer Anordnung*. Mit Text von E. v. BERLEPSCH. Stuttgart 1891—93 — ferner in: *Kunstdenkmale des Königreichs Bayern*. Bd. I, Taf. 45, 46.

²⁵⁾ Nach: *Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg*. Stuttgart.